

gegen die Politikgeschichte abhandelt. Die lange im Vordergrund des Forschungsinteresses stehende Wirtschaftsgeschichte wird nur punktuell am Beispiel der Stadt Sevilla und der Siedlungsgeschichte („*Repoplación*“) berührt. Handelt es sich damit im methodischen Zugriff um eine eher traditionelle Darstellung in der Nachfolge der herausragenden Arbeiten eines Julio Gonzalez, so gibt sie dennoch durchaus Aufschlüsse zu neueren Forschungsfragen. Die jüngere spanische Beschäftigung mit den ma. Grenzgesellschaften etwa wird verschiedentlich faßbar, gerade hier wird erfolgreich der Bogen zur Sozialgeschichte gespannt (etwa S. 97–100). Erfreulich und keineswegs selbstverständlich ist der Verzicht auf jeden Triumphalismus bei der Darstellung der Auseinandersetzungen König Ferdinands mit dem Almohadenreich, dessen innere Konflikte mit Recht als wesentliche Grundlage für die christlichen Erfolge angeführt werden (S. 85, 100 u. ö.), und ausführlich weist der Autor auf Fälle interkultureller Grenzgänger zwischen Christentum und Islam hin (etwa S. 69, 102 f., 226 u. ö.). Auch wenn König Ferdinand keinen autobiographischen Text hinterlassen hat, der sich mit dem Tatenbericht seines Schwagers, König Jakobs I. von Aragon, vergleichen lassen könnte, so ist die Quellenlage insgesamt dank einer Reihe einschlägiger chronikalischer Werke gut. Der Vf. greift ausführlich auf diese erzählenden Texte zurück, reichert sie durch die Urkundenüberlieferung an und läßt die Quellen dankenswerterweise ausgiebig in immer wieder eingeschobenen langen Zitaten sprechen, was zweifelsohne einen besonderen Reiz des Werkes ausmacht. Die außenpolitischen Beziehungen dieses mit einer Stauferprinzessin – Beatrix, der Tochter Philipps von Schwaben – verheirateten Herrschers dürften gerade aus deutscher Sicht besonders interessieren, sie werden jedoch eher kurSORisch abgehandelt. Bedauerlicherweise wurde die hierfür einschlägige Monographie Bruno Meyers (vgl. DA 59, 742) ebenso wenig herangezogen wie das Gros der deutschsprachigen Forschung. Insgesamt aber wird hier auf verlässliche Weise eine entscheidende Umbruchphase abgehandelt, an deren Ende die hegemoniale Stellung Kastiliens im Westen der Iberischen Halbinsel gefestigt worden war.

Nikolas Jaspert

Bibiana CANDELA OLIVER, Cortes valencianas de finales del reinado de Pedro IV. Actas de 1369, 1371 y 1375, Alicante 2006, Publ. de la Universidad de Alicante, 309 S., ISBN 978-84-7908-869-9, EUR 24. – Die Cortes sind die Ständevertretung von Valencia, sie spielten bis ins 17. Jh. hinein eine wichtige Rolle. Der darstellende Teil gibt zunächst einen Überblick über die 18 Cortes des 14. Jh., dann wendet sich die Vf. den drei genauer betrachteten Ständeversammlungen zu, den Cortes von San Mateo–Valencia von 1369/70, von Valencia 1371 und den Cortes Generales von Monzón 1375/76. Diese drei waren von besonderer Bedeutung, mußte doch Peter IV. von Aragon sich hier die finanziellen Grundlagen sowohl für seinen Krieg gegen Kastilien wie für seine mittelmeerische Expansionspolitik sichern und gestaltete auf diesen Versammlungen das fiskalische System um. Die Ladung, die Delegierten, die behandelten Themen und die Ergebnisse werden im einzelnen dargestellt. Der umfangreiche Textteil (S. 113–296) enthält die meist volkssprachigen Akten der drei eingehend behandelten Cortes als bloße Transkription aus den Registern der aragonesischen Kanzlei, jeglicher kritische Apparat und jegliche Register feh-